

Der neue Mensch

Die Zukunft des Menschen hat begonnen.

Noch sitzen sie in Ketten in der Höhle des Glaubens und nehmen nur den Schatten wahr, der ihnen ein zweidimensionales farbloses Abbild der Realität vorgaukelt.

Aber es gibt ihn schon, den ersten Neuen Menschen, der mutig aufspringt und wütend die Ketten sprengt, sich umdreht, das Feuer löscht und die Höhle verlässt. Noch ist er fast blind und unsicher tastet er sich ins Freie. Er hat das Licht der Erkenntnis noch nicht entdeckt, aber er weiß, dass sich die Prophezeiung Zarathustras erfüllen wird:

Es steht geschrieben, dass die Menschen sich ihrer von Sünde und Schuld geprägten Kultur entledigen und sich selbst erschaffen, indem sie mit Stolz und Wagemut das werden, was sie sein möchten.

Der erste Neue Mensch ist glücklich, denn er weiß nun, dass Apollo als letzter auf dem Scheiterhaufen der Inquisition geopfert wurde. Er sieht voraus, dass Dionysos wie ein hellenischer Phoenix aus der Asche des erloschenen Höhlenfeuers steigen wird. Das freut ihn. Dann blinzelt er und sieht zum ersten Mal das Tageslicht. Die Kraft der Sonne ist zu stark und sofort schließt er seine Augen. Er hat genug gesehen.

Der erste Neue Mensch, noch nicht sehend aber der Blindheit bereits entkommen, kehrt zur Höhle zurück und spricht den Menschen von seinen Erlebnissen und der Prophezeiung Zarathustras. Die fröstelnden und hustenden Menschen in der dunklen Höhle schenken ihm keinen Glauben, indes sie frieren. Auch können sie nicht mehr die Schatten an der Höhlenwand sehen, denn das Feuer ist erloschen. Sie zweifeln und ängstigen sich, doch es ist kalt und sie wissen, dass der erste Neue Mensch bereits einen vagen Blick auf die Wirklichkeit geworfen hat.

Der Prophet redet auf seine verängstigten Schafe ein, immer wieder erinnert er sie an die Prophezeiung und an die Verheißung. Doch die Menschen zögern. Da wird der erste Neue Mensch ganz sanft und leise und erzählt seinen Schäfchen, was er in den ersten Augenblicken seines Blinzeln gesehen hat: Alle Tiere, Pflanzen und Menschen seien durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden und jeder Mensch wirke mit seinem Mut und seiner Kraft auf dieses Band ein und verstärke es, damit dieses Band so stark werde, dass es Mensch, Tier und Pflanze vor Schaden schütze. Die Menschen haben die göttliche Kraft, sich ihre Realität selber zu schaffen, denn ihr Bewusstsein gestalte die Welt.

Die Menschen hängen an den Lippen des Meisters, sie möchten ihm gerne glauben, doch hatten die alten Heiligen nicht anderes gelehrt? Da erhebt sich ein alter blinder Mann, der Letzte seiner Art, rasselt mit den Ketten und spricht zu ihnen. Der Mensch sei schlecht, er habe gesündigt und er solle in der Höhle bleiben und seine Sünden sühnen. Der Mensch könne sich nicht selbst erschaffen, nein er sei zur Demut verdammt bis in alle Ewigkeit. Und am Tage des Jüngsten

Gerichts, so stehe es in der Offenbarung des Johannes, werden die Sünder in der Hölle schmoren, während die guten demütigen Geschöpfe auf der Himmelsleiter ins Paradies hinauf steigen.

Ja, das ist den Menschen vertraut, sie kennen die Offenbarung und den alten Glauben. Hin und hergerissen zwischen dem Alten Glauben und dem Vorverstehen des Neuen Bewusstseins wissen sie weder ein noch aus. Doch dann lauschen sie den Worten des Propheten, der seine Arme der Höhlendecke entgegen streckt und nun etwas lauter spricht:

Ob die Menschen bereit zur Freiheit seien, ob sie selbstbestimmt leben möchten, ob sie lernen mögen, mit der Kraft ihrer Gedanken auf ihre Wirklichkeit einzuwirken, ob sie ihre innere Zeit selber regeln möchten? Er könne sie lehren, ihre Wunden selber zu heilen und auf die Stimme ihrer inneren Kraft zu hören. Er könne ihnen zeigen, wie sie sich neu erschaffen können, um von der Götterspeise des Lebens zu kosten.

Alle Blicke treffen sich am Ort, wo sie den Letzten seiner Art vermuten. Sie sehen ihn nicht, denn das Feuer ist erloschen. Der blinde Alte schweigt. Da erheben sie sich, einer nach dem anderen, werfen ihre Ketten ab und folgen dem Propheten aus der Höhle des Glaubens.